

# Pilzkalender [Fortsetzung]

Autor(en): **Zaugg, H.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **2 (1924)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935264>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Botanischer Name	Fundort	Höhenlage in Meter	Zeit Monat	Bodenbe- schaffenheit
13. <i>Am. strobiliformis</i> Vitt. Fransiger Wulstling.	Allschwilerwäldchen, Bateria, Wasserreservoir.	250—400	7.—10.	Mit Humus bedeckt, Lehm- u. Kalkbod.
14. <i>Am. solitaria</i> Bull. Einsiedlerwulstling.	Gruet.	300	8.—9.	Mit Humus bed. Kalk-, Lehm- u. Kalkstein.
15. <i>Am. umbella</i> Paul. Cremelblättriger Wulstling.	Oberhalb Brunnen.	500—700	7.—9.	Mit Humus bed. Kalk-, Lehm- u. Kalkstein.
16. <i>Am. excelsa</i> Fr. Eingesenkter Wulstling.				
17. <i>Am. cariosa</i> Fr. (Am. ampl.) Zellighohler Wulstling.	Olten, Jura, Kreuzlinger- weide.	400—800	7.—10.	Mit Humus bed. Kalk-, Lehm- u. Kalkstein.
18. <i>Am. valida</i> Fr. Breimender Wulstling.	Rütihard, fast überall um Basel.	250—950	5.—10.	Mit Humus bed. Kalk- und Lehm.
19. <i>Am. spissa</i> Fr. Gedrängener Wulstling.	Überall um Basel, Jura.	250—1200	5.—10.	Mit Humus bed. Kalk-, Lehm- u. Kalkbod.
20. <i>Am. rubescens</i> Fr. (Am. pustulata Sch.) Perlschwamm.	Therwilerwald.	350—500	8.—10.	Mit Humus bed. Lehm- u. Kalkbod.
21. <i>Am. aspera</i> Fr. Rauher Wulstling.	Überall um Basel.	250—1000	5.—10.	Mit Humus bed. Lehm-, Kalk- u. Kalkbod.
22. <i>Amanitopsis vaginata</i> Bull. Ringloser Wulstling.	Reinacherwald, Möhlin.	300—400	6.—9.	Mit Humus bed. Lehm- u. Kalkbod.
23. <i>Amanitopsis stragulata</i> Fr. Doppelbescheideter Wulstling.				

**Pilzkalender.**

Von H. W. Zaugg.

**19. Voreilender Schüppling.** (*Pholiota praecox* Pers.). Essbar. Auch «früher Schüppling» genannt. Der bis 8 cm breite, zuweilen dünnfleischige ziemlich weiche Hut ist erst gewölbt, später flach, weisslich—gelblichweiss. Die Blätter sind am Stiel abgerundet—angeheftet, stehen ziemlich gedrängt, sind erst blass, dann bräunlich und zuletzt olivbraun. Der dünne Stiel wird 5—9 cm hoch, ist jung markigvoll, später hohl und weiss. Der bald verschwindende Ring an der Stielspitze ist oft zerschlitzt. Der Geruch ist schwach dumpfig—mehlartig. Der frühe Schüppling kommt nicht gerade häufig vor und kann gegessen werden. Zwischen Gräs im Walde.

**25. Stockschwämmchen** (*Pholiota multabilis* Schff.). Vorzüglich. Erst braun oder fuchsiggelblich, vom Rande her auslassend

bis blassgelb, Mitte dunkler bis fuchsrotlich. Der Hut wird 3—6 cm breit, ist dünnfleischig, halbkugelig—gewölbt—verflacht, zuweilen niedergedrückt oder verbogen, mit anfangs eingebogenem Rande. Die Blätter sind ungleich lang, angewachsen und laufen oft am Stiel etwas herab. Sie sind ziemlich breit, gelblichweiss bald bräunlich—zimmtbraun. Der 0.5 cm dicke, 3—6 cm hohe Stiel ist erst voll, später hohl, steif, oft gekrümmt und trägt an der Stielspitze einen zarten Ring. Unterhalb dieses Ringes ist er sparrig—schuppig, oberhalb desselben feinstreifig. Die Stockschwämmchen wachsen büschelig oder rasig an alten Laubholz-Stümpfen. Sie werden mitunter mit dem Schwefelköpfchen verwechselt, mit welchem sie zuweilen den gleichen Stock bewohnen.

Vegetation	Wert	Verbreitung	Gute Ab- bildungen	Bemerkungen
Laubwald, Waldwies., gem. Wald.	Essbar.	Nicht selten.	Ricken 81. Amat. des champ. pl. 94.	
Laub- und gemischter Wald.	Essbar.	Selten.		Nach meiner Ansicht mit strob. identisch. Eine Abart von strobiliformis.
Gebirgsnadel- u. Laubwald.	Giftig.	Selten.	Kromholz 14—17, Tafel 29.	Fehlt um Basel. Fehlt um Basel. Steht spissa nahe.
Nadelwald.	Wert noch unbestimmt.	Selten.		
Laub- u. Nadelwald. (Buchen)	Essbar.	Häufig.	Michael 76. Bresadola n. 10.	
Laub-, Nadel- u. gemischter Wald.	Essbar.	Sehr häufig.	Grauberg 62. Michael 73. Am. des champ. 4.	
Nadel- und Laubwald.	Giftig.	Selten.	Bresadola n. 11.	
Überall in Wäldern u. Anlagen.	Essbar.	Häufig.	Graub. 61. Mich. 196. Bres. n. 12. Am. d. champ. 33.	Man achte auf die vielen Abarten.
Gemischter Wald Nadelwald.	Essbar.	Seltener.	Ricken 82/4 nur schematisch.	

Ein vorzüglicher und gesuchter Speisepilz.

**Die Dachpilze.** (*Pluteus* Fr.).

Etwa 17 Arten umfassend, gehört die Gattung der Dachpilze zu den meist an Stümpfen wachsenden Blätterpilzen. Es sind grössere oder kleinere, dünnfleischige oder fast häutige Fruchtkörper mit oft fädiger, faseriger oder auch schwachschuppiger Hutbekleidung. Die zuerst weisslichen, selten gelblichen, auffallend weissen Blätter werden später fleischrot, sind frei oder doch nur schwach angeheftet. Der schlanke Stiel ist vom dachförmigen Hute abgesetzt, meist gestreift oder auch schwarzfaserig. Der Sporenstaub ist rosa- oder fleischrötlich.

**21. Rehbrauner Dachpilz.** (*Pluteus cervinus* Schff.) Essbar. Der 6—9—12 cm breite Hut ist ausgewachsen sehr dünnfleischig, jung glockig, dann ausgebreitet, zuweilen welligrunzelig, glatt seidenfaserig bis faserschuppig, fast kahl, feucht glän-

zend, russfarben—bräunlichgrau, manchmal braungelblich mit helleren Flecken, auch grau. Die Lamellen sind frei, ziemlich breit, etwas hauchig, erst weiss, dann rötlich bis fleischfarben. Der zirka 1 cm dicke Stiel ist 5—9 cm hoch, jung voll, später fast hohl, zuweilen am Grunde schwachknollig, auf weissem Grunde grauschwarzfaserig, oft etwas verdreht. Der Rehdachpilz kommt in und an faulenden Stämmen und Stöcken vor.

**Rötlinge.** (*Entoloma* Fr.)

Zu den Blätterpilzen gehörend, umfasst die Gattung der Rötlinge etwa 26 Arten. Ihr Sporenstaub ist blassrötlich—fleischrosa. Ebenfalls nur dünnfleischige\* bis fast häutige Pilze mit oft seidigglänzendem, glattem oder feinschuppigem Hute und mit meist faserigem, schlankem Stiel, welcher nie Spuren einer Hülle trägt. Die Blätter sind buchtig angewachsen und werden durch die Sporen fleischrot.

\* Ausser dem Riesenrötling *Ent. lividum* Bull.

**22. Frühlingsrötling** (*Entoloma clypeatum* L.). Der ziemlich derbe, in der Jugend fast starre, glockig—gewölbte Hut wird 5—9 cm breit, ist im Alter verflacht bis gebuckelt, häufig wellig verbogen, zuweilen rissig oder rissig-schuppig, graurussig, gelblichgrau—bräunlichgrau, seltener weisslich. Die erst gelblichweissen dann rötlich—fleischroten Blätter sind am Stiel hackig—angeheftet, stehen etwas entfernt voneinander und sind zuweilen gezähntelt oder kraus. Die oft miteinander verwachsenen Stiele sind dem Hute ziemlich gleichfarben, jung voll, später innen etwas flockig, faserig, verbogen, seidigglänzend. Ein guter Gemüsepilz. An Wegrändern, auf Wiesen und grasigen Plätzen.

**Die Egerlinge.** Champignon. (*Psalliota* Fr.)

Eine etwa 15 Arten umfassende Gattung mit violett- oder schwarzpurpurnem Sporenstaub. Es sind zentralgestielte Blätterpilze, die ein teilweises Velum in Form einer häutigen Hülle besitzen, welche an der Stielspitze einen meist dauerhaften Ring hinterlässt. Die Farbe fast aller Arten ist vorwiegend weiss, neigt aber oft ins Strohgelbe bis ins Braune. Die Hüte sind meist fleischig und fühlen sich entfaltet meist weich und seidig an. Die Blätter sind frei am Stiele, in der Jugend weisslich oder schwach-rötlich, dann rosa, im Alter schokoladebraun bis fast schwarz. Ihr Standort ist auf dungreichem Boden in und ausserhalb des Waldes.

**23. Wiesen- oder Feldegerling.** (*Psalliota campestris* L.). Essbar. Der Hut wird 7—12 cm breit, ist ziemlich fleischig, jung derb, später weich, halbkugelig, dann gewölbt und zuletzt verflachend. Die Oberhaut ist flockig-seidig oder feinschuppig, zuweilen rissig, weiss, mitunter schwach gelblich oder bräunlich. Die vom Stiel freien oder doch nur ganz oberflächlich angehefteten Blätter sind bauchig, anfangs weisslich, dann schön rosa und zuletzt braunpurpurn—schwarzbraun. Der weisse, 1—2,5 cm dicke und zirka 5—7 cm hohe Stiel ist voll, hartelastisch, später weicher werdend und trägt einen häutigen, dauerhaften Ring, der aber oft zerschlitzt ist. Der Wiesenegerling wächst auf Wiesen, Grasplätzen, in Gärten auf gutgedüngtem Boden.

**24. Ziegelroter Schwefelkopf.** (*Hypholoma sublateritium*, Fr.) Essbar. Der bis 10 cm breite Hut ist derbfleischig, zuerst glockenförmig, dann gewölbt—ausgebreit. Die Oberhaut ist rotgelb, ziegelfarben oder rotbraun, am Rande etwas heller, jung mit gelbem Schleier. Die Blätter sind angewachsen und stehen gedrängt, sind erst blass, später olivenfarben bis bräunlich bis russfarben. Der bis 1 cm dicke Stiel ist anfänglich voll, später oft hohl, meist nach abwärts verjüngt und rostbräunlich. Ein sehr häufig vorkommender Pilz, von etwas bitterem Geschmack, der seinen Standort an und neben alten Stöcken hat und meist büschelig wächst.

**Die Tintlinge** (*Coprinus*, Fr.).

Eine bei 50 Arten umfassende Gattung der Blätterpilze mit schwarzem Sporenstaub. Es sind zum Teil winzig kleine, aber auch ganz ansehnliche Pilze, von welchen einige Arten die kleine Hülle besitzen, die später als dünnhäutiger Ring, oder als Reste des fädigen Schleiers zurückbleiben. Der Hut ist häutig oder dünnfleischig, die Oberhaut oft schuppig oder schuppig—aufgelöst. Der ganze Pilz sehr zerbrechlich. Die Lamellen sind frei, jung weiss, dann grau—braun, im Alter schwarz und zerfliessen oft in eine tintenartige Brühe. Alle grösseren Arten sind essbar, solange sie in allen Teilen noch schön weiss sind.

**25. Faltentintling** (*Coprinus atramentarius*, Bull.). Essbar. Der Hut ist 6—9 Ctm. breit, anfangs eiförmig, dann glockig—ausgebreit, am Rande oft zerreissend und mit nach aussen zurückgeschlagenem Rande. Der Scheitel ist mit kleinen, bräunlichen Schüppchen besetzt, später kahl, erst glatt oder nur streifig, bald faltig, weisslichgrau, später bräunlich- oder aschgrau. Die Blätter sind frei, etwas bauchig, erst weiss, zuletzt schwarz. Der bis 1 Ctm. dicke Stiel wird 5—10 Ctm. hoch, ist hohl, ziemlich fest, schwach seidenglänzend, mit flüchtigem Schleier. Büscheliges Vorkommen überall auf gutgedüngtem Boden.

**Schwindlinge** (*Marasmius*, Fr.).

Diese Gattung zählt etwa 40 meist kleinere Arten, von welchen einige ess-

bar sind und als Gewürzpilze dienen. Es sind zähfleischige, bei trockener Witterung welkende, bei feuchter wieder auflebende, schwächliche Pilze mit knorpeligem oder horn- bis borstenartigem Stiel, lederigen, meist dicklichen und voneinander entfernten Blättern und dünnem, oft häutigem Hut. Sie haben weder einen Schleier noch einen Ring. Der Sporenstaub ist weiss.

**26. Nelkenschwindling** (*Marasmius oreades*, Bolt.). Gewürzpilz. Der im Alter zähe, fast lederige, 2—5 Ctm. breite Hut ist jung gewölbt, oft gebuckelt bis fast kegelig, später verflacht. Der Rand ist manchmal gestreift oder gefurcht, jung und feucht lederbraun, alt und trocken blassledergelb bis weisslich. Die vom Stiele freien Blätter sind jung und feucht fleischfarben bis lederbraun, alt und trocken schmutzigweiss und stehen sehr weit voneinander. Der etwa zündholzdicke Stiel wird 4—7 Ctm. hoch, ist erst bereift, später kahl und oft gefurcht, bisweilen fast wurzelig ausgezogen, jung und feucht lederbraun, alt und trocken schmutzig- oder gelblichweiss. (Mit Farben und Stieldimension dieser Art geht die Redaktion nicht einig). Er wächst auf Grasplätzen im Garten, an Rainen und Wegen.

**Leistlinge** (*Cantharellus*, Adans.).

Zu dieser Gattung, welche trotz einigen Abweichungen zu den Blätterpilzen gezählt werden, gehören etwa 13 Arten mit weisslichem oder gelblichem Sporenstaub. Die Hutunterseite überziehen bei einer Untergattung dicke, stumpfe, leistenförmige Erhöhungen, bei der andern Untergattung engstehende Lamellen. Leisten wie Lamellen laufen weit am Stiele herab, sind oft queraderig miteinander verbunden und gegen den Hutrand hin gabelig geteilt.

**27. Echter Eierschwamm, Gelbling**, (*Cantharellus cibarius*, Fr.). Der fleischige, ziemlich harte, im Alter etwas zähe Hut wird 2—5—12 Ctm. breit, ist anfangs gewölbt oder polsterförmig, dann vertieft bis trichterförmig. In der Farbe ist er meist dottergelb, bei trockener Witterung weisslich bis weiss\*, bei feuchter

\* Mit „weiss“ zu weit gegangen.

Witterung dagegen braungelb\*\* bis violettlichgelb\*\*\*. Die weit herablaufenden, anfangs zarten Leisten (Blätter) stehen in der Jugend ziemlich gedrängt, sind einfach und fast parallel, später gegen den Hutrand gabelig geteilt, geadert oder kraus, in der Farbe dem Hute ähnlich. Der allmählich in den Hut übergehende Stiel ist fest und voll, dem Hute ebenfalls gleichfarben. Der Eierschwamm ist ein allgemein gesuchter Pilz, dem man überall auf dem Markt begegnet. Er kommt in Laub- und Nadelwäldern vor. Spezielle Kenner behaupten, die früh erscheinenden Eierpilze seien die empfehlenswertesten, während die nach dem 25. Juli erscheinenden schal oder wie Leder schmecken sollen.

**Die Röhrlinge** (*Boletus*, Dill.).

Die Röhrlinge sind zentralgestielte, saftige, fest oder weichfleischige, meist grössere, bald faulende Pilze. Die Hutunterseite ist an der Stelle der Blätter mit senkrecht zum Hut stehenden, miteinander durch die gleiche Wand verbundenen kürzeren oder längeren Röhren überzogen, die sich leicht vom Hutfleische loslösen lassen. Die ganze Gattung umfasst etwa 65 Arten, die von verschiedenen Autoren auch verschieden in einzelne Untergattungen zerlegt werden.

**28. Königsröhrling** (*Boletus regius*, Krombh.). (Beschreibung von A. Knapp.)

**Hutfarbe.** blasspurpurrot, schmutzigrosa, stets in rotem Tone.

**Hut** 10—15 cm, halbkugelig, dem erst fast kugelig—bauchigem Stiel mit scharfem Rande aufsitzend, dann polsterförmig, trocken, fast kahl, im Alter haarigfaserig, fast kleinschuppig aufgelöst.

**Röhren** gelb—grüngelb, 1—2½ cm lang, an der Stielspitze kürzer, halbfrei.

**Mündungen** chromgelb, rundlich.

**Stiel** chromgelb, mit gleichfarbigem Netz, erst kugelig—bauchig—eiförmig—verlängert keulenförmig, entwickelt 8—12 (15)/2—4 cm, kaum zylindrisch, an der Basis rötlich—bräunlich, fest, voll, bei büscheligem Wachstum gekrümmt.

**Fleisch** gelb, später etwas ausblassend, bald unveränderlich, bald schwach blau-

\*\* Mit „braungelb“ zu weit gegangen.

\*\*\* Vielleicht *Cantharellus amethysteus* Quélet. Red.

end wie die Röhren, mild. Sporen 12—13/4—5  $\mu$ . Im Sommer, meist büschelig, unter Buchen und Eichen an sonnigen Stellen. Guter Speisepilz, über den später die Rede sein wird. Er steht dem *Boletus appendiculatus* Schaeffer (nicht Ricken) am nächsten.

**29. Steinpilz** (*Boletus edulis*, Bull.). Beschreibung von A. Knapp.

*Hutfarbe* verschieden, von weisslich—grünlich—falb—bräunlich—braun(gelb)—braun—braunschwarz—russchwarz, meist in braunen Tönen.

*Hut* 8—20—(30) cm, erst mit scharfem Rande dem knolligen—fast kugeligen Stiele aufsitzend, halbkugelig, dann polsterförmig—schwach gewölbt, kahl, zuweilen mit felderig zerrissener Oberhaut, trocken.\*

*Röhren* erst weisslich, dann gelb—grünlich, nicht blauend, 1—3 cm lang, an der Stielspitze kürzer, ausgebuchtet.

*Mündungen* erst weiss, wie ausgestopft, dann gelb—grünlichgelb, rundlich.

*Stiel* rundlich oder knollig, bis verlängert eiförmig—keulig, seltener zylindrisch, 5—15 cm lang, 2—5 cm dick, Basis bis 7 cm dick, weisslich—falb—bräunlich, seltener blassfuchsig oder bräunlichgelb, meist mit Netznerven, fest, voll.

*Fleisch* kompakt, weiss, unveränderlich, im Alter weicher und bisweilen schwach rötlich durchzogen, besonders unter der Oberhaut, riecht und schmeckt angenehm. Weit verbreiteter, häufiger, auch sehr ergiebiger,\*\* guter Speisepilz. Im Mai—Oktober, in Wäldern, auf Waldwiesen, meist an lichten Stellen. Beim Steinpilz sind verschiedene Formen zu unterscheiden, die in dieser Beschreibung berücksichtigt wurden.

### **Ziegenbärte** (*Ramaria*, Holmsk.)

Die Ziegenbärte oder Korallenpilze bilden eine Gattung der Familie Strauchpilze oder Keulenpilze und umfassen etwa 33 Arten. Der fleischige Fruchtkörper ist durch rundliche Aeste oder Aestchen korallenartig verzweigt und an ihrer Form

\* Eine Herbstform hat stets dunkelbraunen, schwach klebrigen—glänzenden Hut, im Gegensatz zu dem sonst trockenen Hut des Steinpilzes.

\*\* Sein bis heute gemeldetes Höchstgewicht ist etwas über 5 Pfund.

leicht von den andern Familien und Gattungen zu unterscheiden.

**30. Zitronengelber Ziegenbart** (*Ramaria flava*, Schff.). Essbar. Aus dickem, später schlankem, elastischem Strunk zerteilt sich der bis 15 Ctm. hohe und breite Fruchtkörper in viele aufrecht stehende *zitronengelbe* Aeste und Aestchen mit stumpfen Spitzen. Der Strunk ist blass, rötet bei Verletzungen und ist wie der ganze Pilz wässrig. Er wächst in Laub- und Nadelwald auf moosigem oder grasigmoosigen, feuchten und schattigen Plätzen zuweilen schon im Mai, verschwindet aber dann wieder bis im Herbst.

**31. Rötliche Barttrüffel** (*Rhizopogon rubescens*, Tul.). Beschreibung v. A. Knapp.

*Fruchtkörper* knollenförmig, 1—5, meist 2—3 cm, unterirdisch, aber auch aus der Erde hervorbrechend, weiss, bei Berührung rötend, auch gelbfleckig (jung), schliesslich schmutziggelb, Scheitel zuweilen grünlich (bei halbeuropäischen Exemplaren).

*Basis* etwas grubig—furchig zusammengezogen, Mycel weiss.

*Peridie* (Rinde) dünn, weich, nie lederartig, mit spärlichen, weissen Strängen umgeben, auch ohne solche.

*Fruchtmasse* erst weiss, dann grünlich, zuletzt (reif) oliv, je nach Witterung vertrocknend oder breiartig, von kleinen Kammern durchsetzt, diese durch Scheidewände (Kammerwände) voneinander getrennt, wenn ganz reif fast stinkend. Sporen 6—7—(8)/3  $\mu$ , in Massen grünlich.

*Erscheint* anfangs Sommer—Spätherbst in sandigen Nadelwäldern, gesellig—nesterweise. Essbar, aber minderwertig.

**32. Runzelverpel** (*Verba bohemica*, Krombh.).

**33. Fingerhutverpel** (*Verpa conica*, Miller). Diese beiden Verpelarten fanden einlässliche Erläuterung durch Herrn Süss in Heft 3 des ersten Jahrganges.

**34. Blasenförmiger Becherling** (*Plicaria vesiculosa*, Bull.). Beschreibung von A. Knapp.

*Becher* gedrängt in Büscheln wachsend, sitzend; erst kugelig—blasenförmig—queroval, geschlossen, sich rundlich öffnend, an der Mündung mehlig



bestäubt, sich napfförmig, bald eingerissen—lappig ausbreitend. Bis 10 cm breit, meist aber kleiner.

*Scheibe* hellbraun, ockerbräunlich, bräunlichgelb, nie dunkelbraun, *stets mit seidigem Glanz*, besonders jüngere Stadien. Aussen gleichfarbig—heller, trocken weisslich, rauhlich, fast warzig—pustelähnlich, am Grunde mit im Substrat eingesenktem, weissem, wurzelähnlichen Stiel.

*Substanz* auffallend wässerig, wachsartig, gebrechlich. Sporen ellipt. 20—25 12—15  $\mu$  glatt, ohne Tropfen. Erscheint fast das ganze Jahr hindurch an gedüngten Orten, oder direkt auf Dünger. Auf Schuttplätzen, Kehrtafeln, in Gärten, Treibhäusern, auf gedüngten Wiesen in der Nähe der Ortschaften,

besonders in grossen Mengen auf Pferd Düngerhaufen, sogar auf verunreinigten Sägespänen. Ein nach dem Standort bemessen nicht gerade appetitlicher Pilz, der unter den Becherlingen ein wahrer „Düngerling“ ist. Nach E. Herrmann-Dresden essbar.

**35. Kronenbecherling** (*Plicaria coronaria*, Jacq.). Auch der Kronenbecherling wurde durch Herrn Süss in Heft 3 des ersten Jahrganges beschrieben.

Die in den letzten Jahren vorgekommenen Vergiftungsfälle an Kronenbecherlingen veranlassen uns aber, in der nächsten Nummer der Zeitschrift die Beschreibung zu wiederholen und derselben Abbildungen vom jüngsten bis zum ausgewachsenen Exemplar beizufügen.

## Erfahrungsaustausch.

### Wissenschaftliche Benennungen und Autorenbezeichnungen bei den Pilzen.

Als Ergänzung zu meinem Artikel »Ueber die Anwendung der botanischen Nomenklatur-Regeln auf die Benennung der Pilze« (Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde 1. Jahrgang, Heft 9 [September 1923], Seite 135—138) sei bemerkt, dass das — meines Wissens — einzige populäre Pilzbuch, in dem die Benennungen und auch die Autorenbezeichnungen streng nach den »Internationalen Regeln der botanischen Nomenklatur« bereinigt sind, das folgende ist:

**Maublanc, A.** *Les Champignons comestibles et vénéneux* (Encyclopédie pratique du Naturaliste No. VIII). Verlag: Paul Lechevalier, 12, rue de Tournon, Paris VI<sup>e</sup>; 140 Abbildungen auf 96 Farbtafeln, in Taschenformat, 1921. Preis 15 französische Franken (mit Porto ca. 17 Franken).

Die Abbildungen sind identisch mit denjenigen in: *L. Klein*, Gift- und Speisepilze und ihre Verwechselungen (Sammlung naturwissenschaftlicher Taschenbücher Nr. IX; Heidelberg, Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, 1921). Auf die richtige Bestimmung bzw. Benennung der abgebildeten Arten ist grösste Sorgfalt

verwendet; einzig der gelbfleischige Bronze-Röhrling (Taf. 47, rechts) figuriert unter dem unrichtigen Namen *Bol. aereus* Fries (statt *Bol. appendiculatus* [Schaeffer]<sup>1)</sup>). Und nun geht der Verfasser in den Autorenbezeichnungen, wie die Regeln dies verlangen, nicht hinter *Fries* (*Systema mycologicum*, 1821—32) zurück; die Autoren des 18. Jahrhunderts, *Linneé*, *Schaeffer*, *Bulliard* und *Batsch*, sind bei den gültigen Namen völlig verschwunden und erscheinen nur in der Synonymie. Die gültigen Bezeichnungen für eine Reihe von bekannten Arten sind demnach z. B.:

Fliegenpilz: *Amanita muscaria* (Fr.) Quél.; Pantherpilz: *Am. pantherina* (Fr.) Quél.; Perlpilz: *Am. rubescens* (Fr.) Quél.; grüner Knollenblätterpilz: *Am. phalloides* (Fr.) Quél.; gelber Knollenblätterpilz: *Am. citrina* Roques; Parasolpilz: *Lepiota procera* (Fr.) Quél.; Echter Ritterling: *Trich. equestre* (Fr.) Quél.; Nebelgrauer Trichterling: *Clitocybe nebularis* (Fr.) Quél.; Kahler Krempling: *Paxillus involutus* Fr.; Stockschwamm:

<sup>1)</sup> Welcher Autornamen korrekterweise an die Stelle des „prähistorischen“ Autors **Schaeffer** zu treten, hat, vermag ich augenblicklich nicht zu ermitteln; bei **Fries** (1821) und **Persoon** (1825) scheint die **Schaeffer'sche** Art völlig zu fehlen.